

Nach der Ankunft in einem Lager in Fürstenberg nimmt man uns alles weg, sogar die Konservendosen, die ich behalten hatte. Uns wird allmählich klar, dass wir Gefangene sind. Abfahrt von Fürstenberg am 26. November um 10 Uhr. In Berlin um fünf angekommen, Lager 301. Am 27. gehen wir ins Berliner Wasserwerk arbeiten. Wir sind dort den ganzen Tag, ohne etwas zu essen zu bekommen; ein Glas Saft vor der Abfahrt und den ganzen Tag transportieren wir Erde mit Schubkarren. Abends zurück im Lager bekommen wir einen Teller Suppe. [...]

28. Februar 1941. Den ganzen Tag im strömenden Regen ein zwei Meter tiefes Loch gegraben; die 70 Pfennig wohl zu Recht verdient.

Sonntag, 28. September 1941. In Wittenau gearbeitet. Zementsäcke abgeladen und mittags keine Suppe bekommen. Die ganze Woche Zement und Schotter abgeladen. Sehr schöne und angenehme Arbeit... Die ganze Woche über keine Briefe bekommen. Kein Tabak mehr übrig; die Stimmung ist im Keller: keine Freunde mehr aus der Heimat; was für ein Leben!

Sonntag, 30. Januar 1944. [...] Jetzt gerade brennt das ganze Viertel. Ungefähr zehn Bomben sind in einem Umkreis von 500m eingeschlagen. Unser Zimmer hat nicht allzu sehr gelitten; es sind nur zwei von vier Fenstern kaputt, aber keine Heizung und kein warmes Wasser mehr; naja, wir sind mit heiler Haut davongekommen, das ist das Wichtigste. Draußen ist überall nur Feuer: Berlin wird nur noch ein Haufen Ruinen sein. Leider gibt es viele Opfer. Sie kommen von überall her, denn die meisten hier sind Ausländer. Um 1 Uhr morgens im Bett.